



Verdichtetes Bauen heisst im Burgunder, den vorhandenen Platz effizient zu nutzen. Dabei wird Platz und hohe Wohnqualität für die dort lebenden Menschen geschaffen.

© Christine Blaser

PIONIERE IM KONTINUUM

Im Frühjahr 2017 erhielt die Burgunder-Siedlung im Westen Berns die 2000-Watt-Zertifizierung. Bruno Hari, Energieberater, über die Bedeutung dieses Pionierprojekts.

Die Burgunder-Siedlung im Westen Berns besteht schon seit acht Jahren und gilt immer noch als Vorzeigeprojekt für ein 2000-Watt-Areal. Wie kommt das?
Bruno Hari: Die Bauherrschaft war damals ihrer Zeit voraus. Dabei hat sie geschickt technische Möglichkeiten genutzt, ein fortschrittliches Verkehrskonzept entwickelt und ein intelligentes Management aufgestellt, damit die Siedlung langfristig auf dem 2000-Watt-Weg bleiben kann.



LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

Im Mai haben wir mit der Energiestrategie 2050 eine entscheidende Abstimmung gewonnen. Diese bringt wichtige Massnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz vor allem bei Gebäuden, einen Ausbau der erneuerbaren Energien sowie das Verbot neuer AKWs.

Der Bund hat im August endlich einen Aktionsplan Biodiversität verabschiedet, der das Verschwinden von Arten möglichst verhindern soll. Auch unser Kanton muss weiterhin mithelfen, diese wichtigen Ziele zu erreichen. Dafür brauchen wir eine starke Regierung und ein Parlament, das eine nachhaltige Politik betreibt.

Im März finden die kantonalen Wahlen statt. Mit drei Rücktritten in der Regierung können Sie bei der Neugestaltung mitbestimmen. Die Umweltorganisationen werden Ihnen als Hilfe erneut ein Umweltrating anbieten, das Ihnen zeigt, wer bisher umweltfreundlich gestimmt hat. Wählen Sie für eine enkeltaugliche Zukunft!

Jörg Rüetschi

Jörg Rüetschi,
Regionaler Programmleiter, WWF Bern

► **Welches sind die wichtigsten technischen Aspekte für den niedrigen Energieverbrauch in der Siedlung?**

Da ist auf der einen Seite die Wärmedämmung der Gebäude, die dem Minergie-P-Standard entspricht. Zudem wird die Wärme für zwei Gebäude mittels Erdsondenpumpe erzeugt; ein Gebäude hat eine Pelletheizung mit Sonnenkollektoren. Auf der anderen Seite wurde beim Bau auf eine hohe Dichte geachtet. Diese bedingt, dass im Vergleich zu einem Einfamilienhaus pro Kubikmeter Baumaterial mehr als doppelt so viel Wohnraum zur Verfügung gestellt werden kann.

Wie geht das?

Schon bei der Konzeption der Überbauung hat die Bauherrschaft mit diversen Interessengruppen zusammengearbeitet. Im Dialog haben sie einen geeigneten Mix aus grossen und kleinen Wohnungen sowie Einzelräumen entwickelt, die als Büros oder Ateliers oder für Feste gemietet werden können. Zudem wurde auch ein konsequentes Verkehrskonzept entwickelt. Das ist so fortschrittlich, dass der Burgunder als erste Siedlung in der Schweiz autofrei werden konnte.

Was sind die Eckpunkte dieses Verkehrskonzepts?

Das Konzept sieht vor, dass Bewohnerinnen und Bewohner den motorisierten Individualverkehr eher wenig nutzen. Für ihre Mobilität ist die Siedlung gut an den öffentlichen Verkehr angebunden und hat eine gute Veloinfrastruktur. Innerhalb der Siedlung gibt es nur sieben Auto-Parkplätze fürs Car-sharing und für Besucher. Eine Ein-

stellhalle musste somit nicht gebaut werden, was viel Graue Energie – das heisst, Energie für die Herstellung und für den Transport von Baumaterialien – im Vergleich zu anderen modernen Überbauungen eingespart hat.

Wie wird sichergestellt, dass die Bewohnerinnen und Bewohner das Konzept auch jetzt nach zehn Jahren noch leben?

Im Mietvertrag verpflichten sich Bewohnerinnen und Bewohner, kein eigenes Auto auf dem Areal und innerhalb eines Perimeters von ca. 500m zu parkieren. Daneben führt die Trägerschaft, bestehend aus der wok Burgunder-AG und der npg AG, gemeinsam mit der Verwaltung regelmässig ein Monitoring durch – übrigens nicht nur in Bezug auf die Mobilität, sondern auch auf den Energieverbrauch oder auf die Wohndichte.

Was zeigt dieses Monitoring?

Es zeigt, dass die Bewohnerinnen und Bewohner des Burgunders drei Mal weniger Energie verbrauchen als der Durchschnittsschweizer. Damit setzen sie das klare Signal, dass das Ziel einer 2000-Watt-Gesellschaft realistisch ist. ■

*Die Fragen stellte Regine Duda,
Leiterin Redaktion, WWF Bern.*



*Bruno Hari ist
Energieberater für
die Trägerschaft der
Burgunder-Siedlung.
© zVg*

VISION 2000-WATT-GESELLSCHAFT

Die Vision sieht vor, dass Menschen durch eine energiesparende und klimaschonende Lebensweise nicht mehr als 2000 Watt Primärenergie pro Jahr und pro Person verbrauchen. Damit soll es möglich sein, allen heute und zukünftig lebenden Menschen gleich viel Energie zur Verfügung zu stellen.

Mehr Infos unter: www.2000watt.ch

WIR SUCHEN DEN OTTERSPOTTER

In Zusammenarbeit mit der Stiftung Pro Lutra suchen der WWF Bern und der WWF Solothurn Freiwillige, die dem Fischotter auf die Spur kommen.



Kleine, fischreiche Flüsse können für den Fischotter als Lebensraum attraktiv sein. Genau die gilt es nun in den Fokus des Monitorings zu stellen. © Steve Simmons / Shutterstock

Gibt es im Kanton Bern wildlebende Fischotter? Was weiss man über deren Verbreitung in kantonalen Gewässern?

Während die erste Frage mit einem klaren «Ja» beantwortet werden kann, fällt die Antwort zur zweiten Frage schon deutlich vager aus. Zwar wurden in den 1980er Jahren noch einzelne Fischotter im Kanton Bern gesichtet. Aber bereits 1989 galt die Schweiz offiziell als fischotterfrei. Auch in den umliegenden Ländern verschwand die Art weitgehend aufgrund einer Kombination von Verfolgung, Lebensraumveränderungen und Umweltgiften.

Der Otter kehrt zurück

Seit einigen Jahren nehmen die Fischotterpopulationen in weiten Teilen Europas erfreulicherweise wieder zu. Auch in der Schweiz werden seit 2009

wieder vereinzelt Tiere beobachtet und Spuren nachgewiesen. Seit 2011 ist im Kanton Bern ein Vorkommen bekannt: an der Aare bei Bern. Dort wurde sogar mehrmals Nachwuchs nachgewiesen. Auch an anderen Gewässern wurden in den vergangenen Jahren immer wieder Beobachtungen gemeldet, die aber bisher nicht bestätigt werden konnten. Es ist anzunehmen, dass sich das eine oder andere unbekannte Tier im Kanton Bern aufhält. Unklar ist bisher, wie diese natürliche Wiederbesiedlung erfolgt, wo sich die Tiere bevorzugt niederlassen und wie schnell sich die Rückkehr vollzieht.

Die Beantwortung dieser Fragen ist von grosser Bedeutung für die Förderung der Art und für die Konfliktvermeidung. Wir stehen am Beginn einer natürlichen Rückkehr und haben es in der Hand, die Wiederbesiedlung von Anfang an hautnah mit zu verfolgen.

Genau hinschauen

Aufgrund dieser Ausgangslage wurde im Jahr 2016 ein Fischottermonitoring im Auftrag des Bundesamts für Umwelt (BAFU) in der Schweiz durchgeführt (Bericht erhältlich unter www.prolutra.ch). Das Monitoring konzentrierte sich dabei auf die ganz grossen Fliessgewässer, entlang derer eine überregionale Verbreitung des Fischotters erwartet wird. Unbeforscht blieben die kleinen und mittelgrossen Fliessgewässer. Diese können fischreicher und deshalb attraktiver für Fischotter sein als die grossen Flüsse. Genau für diese Gewässer werden wir aktiv.

Werden Sie Otterspotter!

Möchten Sie aktiv die Rückkehr des Fischotters begleiten? Dann melden Sie sich zu einem unserer eintägigen Workshops. Dabei lernen Sie, auf einem Gewässerabschnitt die Spuren des Fischotters zu erkennen und diese zu kartieren. Die Arbeiten finden zwischen Ende November und März an ausgewählten Gewässern im Kanton Bern und Solothurn statt.

Die Kurskosten belaufen sich auf Fr. 150.- inkl. Verpflegung. Wer sein Kartierungsprojekt abschliesst, erhält Fr. 100.- zurückerstattet. Die Teilnehmerzahl ist limitiert.

Anmeldeschluss ist der 20. November 2017. ■

*Irene Weinberger, Fischotter-Spezialistin,
Geschäftsführerin Stiftung Pro Lutra*

WORKSHOPS 2017

- 25. November (ausgebucht)
- 9. Dezember

Weitere Informationen und Anmeldung unter www.wwf-be.ch/fischottermonitoring

WESTAST A5 BIEL: WIDERSTAND WÄCHST

Weit über 3000 Menschen gingen am 23. September in Biel auf die Strasse und riefen laut: «So nicht!». Der WWF Bern unterstützt den Protest gegen die Planung zum Westast der Autobahn A5 in Biel.



Das Projekt «Westast A5 Biel» ist nicht nur nicht umwelt- und stadtverträglich. Es hat auch keine Unterstützung in der Bevölkerung. © Stefan Hofmann

Zusammen mit dem VCS Kanton Bern hat der WWF Bern letzten Frühling eine Einsprache eingereicht. Die beiden Umweltverbände fordern vorab eine unterirdische Autobahn ohne die beiden Anschlüsse mitten in der Stadt. Diese hätten massive Beeinträchtigungen zur Folge. Denn der Verkehr würde sich trotz flankierender Massnahmen über Biel und Nidau ergiessen. Dabei würden die Luft- und Lärmgrenzwerte überschritten. Die Ersatzmassnahmen für den Naturschutz weisen zudem erhebliche Mängel auf. Daneben bemängeln die Verbände, dass Grundwasserrisiken ungenügend erforscht sind und grosse Gebiete zwischen Stadt und See, wozu auch das Naherholungsgebiet Strandboden gehört, während der 15-jährigen Bauphase unbenutzbar wären.

Der Widerstand gegen das Mega-

Projekt ist im vergangenen Sommer massiv gewachsen. Die Demonstration war laut Polizei die grösste seit über 20 Jahren. Die im Juni gestartete Petition «Biel notre Amour», die ebenfalls eine umwelt- und stadtverträgliche Variante verlangt, haben bei Redaktionsschluss fast 9000 Personen unterschrieben. Das Komitee «Westast so nicht!», das den Widerstand anführt und die fachlichen Grundlagen erarbeitet, ist seit der Gründung vor zwei Jahren auf über 1700 Mitglieder angewachsen. Dieses Komitee wird in den kommenden Monaten eine Alternative präsentieren.

Klar ist: Das aktuelle Projekt ist nicht nur nicht umwelt- und stadtverträglich. Es hat auch keine Unterstützung in der Bevölkerung. ■

Urs Scheuss,
Regiogruppe Biel, WWF Bern

EIN HERZ AUS WASSER

EINE NATURERFAHRUNG

Da geht man jahraus und jahrein in den See. Exponiert sich, wenn man von Bekannten dabei erwischt wird, als Aussen-seiterin mit einem Hang zur Nischenaktivität. «Ja, in der Tat, ich schwimme auch im Winter im See.» «Ja, es ist kalt, etwa 8 Grad.» «Ja, es härtet ab.» Und: «Nein, ich mache es nicht gegen Hauterschläffung und Cellulite, sondern aus Freude.»

Dabei denke ich – zugegebenermassen auch mit Stolz: Ich bin ein Bielersee-Meitschi. Ich bade das ganze Jahr darin.

Wenn's kalt wird, besonders schön, habe ich dank Neopren mehr Auftrieb und kann auf dem Rücken im Wasser treiben: den Vögeln beim Flug und den Wolken beim Vorbeiziehen zuschauen, den Schneeflocken dabei, wie sie auf mei-

ner Nasenspitze landen. Deswegen mache ich das: für eine schöne Portion Natur. Dabei denke ich manchmal ganz pathetisch daran, dass dieses Wasser in unserem ganzen Seeland herumfliesst, dass der Bielersee aus der Vogelperspektive ein bisschen die Form eines Herzens hat und für uns Bielerinnen und Bieler fast ein bisschen das Herz der Gegend ausmacht. Und manchmal wenn's noch pathetischer wird, denke ich, wir wären alle angenehmer im Umgang miteinander, wenn sich alle regelmässig eine Portion Natur reinziehen würden.

Zum Glück bade ich im kalten Wasser und werde wieder in Realitätsnähe gekühlt. Denn die Zeit nimmt sich ja keiner. Alles rennt, ganz fleischgewordene Selbstoptimierung, über Mittag, zu

Randzeiten, um Zeitfenster auszufüllen. Wenn sie könnten, würden sie mit dem Warm-up schon beim Pendeln im Zug beginnen. Und dann wird nicht nur durch das Work-out gejoggt, sondern auch noch die Gesundheitsdaten erfasst. Dann kann man abends seine Performance auswerten. Die geschmolzene Schneeflocke auf einer Nasenspitze ist in den Apps nicht vorgesehen und leider nicht erfassbar, da schwierig quantifizierbar. Und «I like» will mir irgendwie nicht reichen als Ausdruck für dieses besonders schöne Gefühl im Wasser. Und auch nicht dafür, dass unsere Region ein Herz aus Wasser hat. ■

Sabine Kronenberg,
Regiogruppe Biel, WWF Bern

LIVE LERNEN FÜR DIE NATUR

Lust auf Umweltwissen? Für Erwachsene gibt es neu «Natur-Live-Kurse», bei denen sie sich einen Abend lang mit einem Natur-Thema beschäftigen.

Diesen Sommer hat der WWF Bern sein Angebot «NaturLive-Kurs» lanciert. Darin wollen wir einerseits theoretisches Grundwissen vermitteln und andererseits die Gelegenheit bieten, die Theorie gleich vor Ort in die Praxis umzusetzen. «Learning by doing» ist das Leitmotiv, welches einem schliesslich ermöglichen soll, das praktisch Erlernte auch im eigenen Garten anzuwenden.

Unser erstes Thema war der Bau einer Trockensteinmauer. Mit Andreas Weber konnten wir einen erfahrenen Naturgärtner als Leiter engagieren. Und mit dem Stiftsgarten Bern hatten wir die perfekte Lokalität: Direkt in der Altstadt unterhalb des Münsters gelegen ist er als gemeinnütziger Garten stets auf Hilfe beim Unterhalt angewiesen. Die Teilneh-

menden konnten neben einem kurzen Anfahrtsweg auch von den Kurszeiten nach Feierabend profitieren. Und nicht zuletzt besitzt der Stiftsgarten nun eine intakte Trockensteinmauer! Sie bietet Lebensräume für viele Pflanzen und Tieren. Gleichzeitig ist sie ein wunderschöner Abschluss des Gemüsebeetes am Hang.

Die neuen «NaturLive-Kurse» sind so gut angekommen, weshalb wir sie auch im 2018 fortführen werden. ■

*Nora Hungerbühler,
Biologin im Praktikum, WWF Bern*

**Haben wir auch Ihr Interesse geweckt?
Die Angebote für das neue Jahr werden wir hier
aufschalten: www.wwf-be.ch/naturlive.**

«DO-IT-YOURSELF»: TROCKENSTEINMAUERN BAUEN

- Graben ca. 15 cm tief ausheben
- Fundament mit einer ersten Steinreihe anlegen
- die zweite Steinreihe versetzt auf der ersten anlegen, darauf achtend, dass die Fugen nicht übereinander zu liegen kommen
- Mauer mit einer leichten Neigung zum Hang in die Höhe bauen
- Gesichter (schöne Seite der Steine) so platzieren, dass man sie sieht
- in regelmässigen Abständen einen langen Stein als Verankerung zum Hang platzieren
- Zwischenraum zwischen Hang und Mauer stets mit Sand, Erde und Steinen füllen (erhöht die Stabilität)
- Abschluss der Mauer: bei der letzten Steinreihe die schönsten, langen Steine verwenden

Wichtig:

- Steine nur mit geradem Rücken anheben
- Immer Handschuhe tragen (Fingernägel)
- Schutzbrille beim Meisseln tragen

Das braucht es dazu:

Sandstein, Arbeitskleider und -handschuhe, Schutzbrille, Hammer, Meissel.



Die verschiedenen Arbeitsschritte beim Bau von Trockensteinmauern: Fundament anlegen, Steine in Form bringen und so platzieren, dass sich die Mauer leicht zum Hang neigt.
© WWF Bern

SENSIBILISIEREN FÜR LITTERING-PROBLEMATIK

Nach dem Bräteln am See bleibt oft Abfall liegen. Auf das Ausmass der Littering-Problematik will der Swiss Litter Report aufmerksam machen.

Der Swiss Litter Report (SLR) ist die erste nationale Erhebung von Plastik und anderen Abfällen an Ufern von Schweizer Flüssen und Seen. Durchgeführt wird er unter anderem vom WWF Schweiz und STOPPP (Stop Plastic Pollution CH). Schweizweit sammeln ca. 120 Freiwillige jeden Monat Abfall an einem selbst gewählten Standort ein und dokumentieren die Funde in einer App. Im Kanton Bern beteiligen sich elf Freiwillige. Sie sind beispielsweise am Ufer der Aare, der Emme oder des Bieler- und Thunersees unterwegs.

Das Ziel des SLR ist, Politik und Bevölkerung für die Littering-Problematik in der Schweiz zu sensibilisieren. Langfristig sollen aufgrund der Ergebnisse konkrete und effiziente Massnahmen gegen das Littering (engl.: wegwerfen, verstreuen) an

Gewässern erarbeitet werden. Untersuchungen zeigen, dass Abfall aus Schweizer Flüssen ins Meer gelangt und bei Tieren grossen Schaden anrichtet. Plastik ist besonders gefährlich, wenn es die Tiere mit Nahrung verwechseln. Auch für den Menschen – am Ende der Nahrungskette – kann dies negative Auswirkungen haben.

Von April bis August 2017 wurden mehr als 56 000 Abfallstücke eingesammelt, mehr als 2000 davon im Kanton Bern, darunter hauptsächlich Zigarettenstummel, Glas, Plastik und Snackverpackungen. Die Erhebung dauert noch bis im März 2018. ■

Jasmine Rüfenacht, Kommunikationsgruppe WWF Bern



Die Fundstücke erzählen Geschichten davon, was wir so alles an und in der Aare machen.
© Marco Gerber

«DIE SCHWEIZ IST TEIL DES GROSSEN PROBLEMS»

Was motiviert Menschen zum Abfallsammeln? Marco Gerber, Freiwilliger beim Swiss Litter Report (SLR), erzählt.

Was hat dich dazu bewegt, beim SLR mitzumachen?

Ich war schon immer mit der Natur und dem Wasser verbunden. Der SLR ist eine gute Möglichkeit, der Schweiz zu zeigen, dass das Problem nicht nur im «fernen Ozean» besteht. Durch den WWF bin ich auf die Aktion aufmerksam geworden. Als Standort habe ich mich für einen Uferabschnitt an der Aare entschieden. Es ist ein schöner Ort, was mich zusätzlich motiviert hinzugehen.

Welche Art von Abfall findest du am häufigsten?

An meinem Standort sind Damenbinden und Tampons sehr häufig, die vielleicht bei Überbelastung von der nahe liegenden ARA angeschwemmt werden. Das hat mich sehr überrascht. Zudem natürlich Plastiksäcke und -verpackungen. Da das Ufer meines Standorts eher wenig frequentiert ist, finde ich im Gegensatz

zu anderen SLR-Sammlern nicht so viele Zigarettenstummel. Es gibt aber auch «speziellere» Fundstücke wie eine Go-Pro-Kamera oder ein Gebiss.

Was erhoffst du dir von den Resultaten?

Dass die Leute sensibilisiert werden. Auch wir in der Schweiz sind Teil des grossen Problems. Denn auch unsere Gewässer sind verschmutzt. Ich selbst sammle nun zum Beispiel auch im Wald häufiger Abfall ein und konnte auch schon meine Kollegen dazu motivieren, mich beim Abfallsammeln an der Aare zu begleiten. ■



Marco Gerber ist seit 2016 Kassier im Vorstand des WWF Bern.
© zVg

FREIWILLIGE GESUCHT!

Suchen Sie eine ehrenamtliche Aufgabe in Ihrer Nähe? Helfen auch Sie mit, Lebensräume für Tiere und Pflanzen im Kanton Bern zu schaffen.

Wir brauchen Freiwillige, um Hecken zu schneiden, Waldränder zurückzuschneiden oder Teiche und Moore von der Überwucherung freizuhalten.

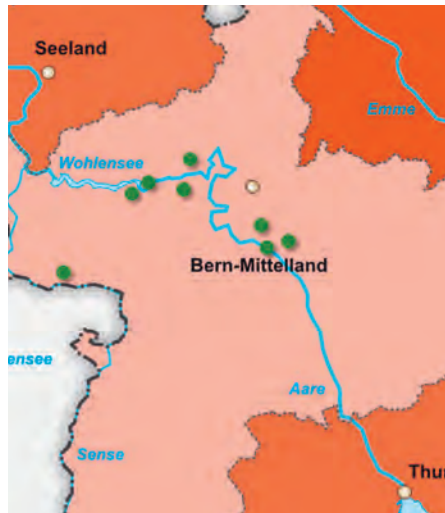
Hecken sind nicht nur eine Bereicherung der Agrarlandschaft, sie sind auch ein wichtiger Lebensraum für Pflanzen und Tiere. Richtig angelegt und gepflegt übernehmen sie vielfältige Funktionen für Landschaft und Landwirtschaft. Hecken helfen Erdrutsche und Uferauswaschungen zu verhindern. Ausserdem bieten sie Windschutz, verhindern so Bodenverwehungen und vermindern Wasserverdunstung. ■

Cynthia Labour,
Kommunikationsgruppe WWF Bern

Weitere Informationen unter:
www.wwf-be.ch/heckengruppe



Aare: Wir schaffen Platz, damit die «Glungen» Sonne bekommen und die darin lebenden Amphibien besser gedeihen können.



Die Einsatzorte unserer Heckengruppe in der Saison 2017/2018



Jordenweiher: Wir mähen Schilf und Gras, entfernen Fallholz, damit Frösche, Molche und Libellen es schön warm und sonnig haben.

Hirschenmösl: Wir mähen das Riedgras und entfernen Pflanzen, um dieses Flachmoor für Frösche, Molche und Libellen zu erhalten.



Lörmoos: Wir graben Jungwuchs von Erlen, Weiden und Faulbäumen aus, weil sie grössere Bäume am Wachsen hindern.

Anzeige



Ab sofort kann bei uns an
der Münstergasse 18 unverpackt
eingekauft werden.
www.palette-bern.ch

Outdoor Education

Weiterbildungen bei Drudel 11

- > Outdoor-Kurse:
Basics, Erste Hilfe und Winter
- > TEO-Ausbildung für Erlebnispädagogik und Outdoortraining
- > handlungsorientierte Erwachsenenbildung mit SVEB-Zertifikat

DRUDEL 11
Erlebnispädagogik & Umweltbildung



www.drudel11.ch
info@drudel11.ch
☎ 031 305 11 68



EINLADUNG ZUR MITGLIEDERVERSAMMLUNG DES WWF BERN

Donnerstag, 23. November,
ab 18:00 im Forum, 1. Stock,
Bollwerk 35 in Bern

Ein anregendes Referat von Michael Fust, Verantwortlicher Politik beim WWF Schweiz, zur Umweltpolitik der Schweiz, ein feines Apéro und die Traktanden bilden das Programm unserer Versammlung.

Wir freuen uns auf Ihre **Anmeldung** bis zum **20. November 2017** unter 031 312 15 79 oder info@wwf-be.ch.

Weitere Informationen zum Programm finden Sie unter www.wwf-be.ch/agenda.

AGENDA

Weitere Veranstaltungen finden Sie unter: www.wwf-be.ch/aktuell/agenda

WAS	WER	WANN	WO	KONTAKT
Natureinsatz Lörmoos bei Herrenschwanden	Heckengruppe WWF Bern	11. Nov., 9 – 16 Uhr	Herrenschwanden	Anmeldung online auf www.wwf-be.ch/agenda oder per E-Mail unter info@wwf-be.ch
Natureinsatz Jordanweiher in der Eymatt	Heckengruppe WWF Bern	18. Nov., 9 – 16 Uhr	Eymatt	Anmeldung online auf www.wwf-be.ch/agenda oder per E-Mail unter info@wwf-be.ch
Schnitzen am Feuer	Kindergruppe WWF Bern	25. Nov., 14 – 17 Uhr	Raum Bern	Anmeldung bis 16. Nov. online auf www.wwf-be.ch/agenda oder per E-Mail unter info@wwf-be.ch
Heckenpflege im Vielbringen-Moos	Heckengruppe WWF Bern	2. Dez., 9 – 16 Uhr	Vielbringen	Anmeldung online auf www.wwf-be.ch/agenda oder per E-Mail unter info@wwf-be.ch
Wir suchen den Otterspotter	Stiftung Pro Lutra, WWF Bern und WWF Solothurn	9. Dez., 9 – 16 Uhr	Rubigen	Anmeldung bis 20. Nov. online auf www.wwf-be.ch/fischottermonitoring oder per E-Mail unter info@wwf-be.ch
Steckibach im Vielbringen-Moos	Heckengruppe WWF Bern	16. Dez., 9 – 16 Uhr	Vielbringen	Anmeldung online auf www.wwf-be.ch/agenda oder per E-Mail unter info@wwf-be.ch
Auenrenaturierung an der Aare	Heckengruppe WWF Bern	27. Jan. 2018, 9 – 16 Uhr	Rubigen	Anmeldung online auf www.wwf-be.ch/agenda oder per E-Mail unter info@wwf-be.ch
Heckenpflege auf den Riedern	Heckengruppe WWF Bern	10. Febr. 2018, 9 – 16 Uhr	Weiler Riedern	Anmeldung online auf www.wwf-be.ch/agenda oder per E-Mail unter info@wwf-be.ch

Impressum:

Erscheint 4-mal jährlich, eingehftet im WWF Magazin.

Auflage: 21 500 (Deutsch), 1500 (Französisch)
Redaktionsleitung: Regine Duda

Grafik: www.muellerluetolf.ch
Druck: Bubenber Druck- und Verlags-AG, Bern